



IM LAND DER

Montenegro ist eines der letzten unentdeckten Länder auf dem Balkan, das zwischen Bergen, Seen und wilder Natur mit einfacher Lebensart zu überzeugen weiß. Eine Liebeserklärung.

GRÜNEN BERGE





Oben: Die Bar des Hotels Bairro Alto ist in einem Raum untergebracht, der vorher der freiwilligen Feuerwehr diente. Unten: Ein Zimmer im Hotel Torel Palace.



E

Es ist in Europa mittlerweile schwierig geworden, weitestgehend ursprüngliche und nicht völlig überrannte Sommerreiseziele zu entdecken. Und dabei auf Einheimische zu treffen, die es noch nicht verinnerlicht haben, mit Gästen hauptsächlich Kasse zu machen. Doch wenn man sich die Mittelmeerküsten auf der Landkarte anschaut, findet man im Südosten eine kleine Balkanrepublik, in der Touristenströme noch wunderbar verwehen können. Schon der Name erinnert an italienischen Kräuterlikör – und wirkt ebenso berauschend. Montenegro! Das klingt nach großen Bergen und großem Kino – nach Karl May zum Beispiel. In der Tat wurden hier große Teile der Winnetou-und-Old-Shatterhand-Filme gedreht. Heute liegt „Der Schatz der Azteken“ (nicht Old Shatterhand, aber auch mit Lex Barker) irgendwo auf der weitläufigen Ebene zwischen der Hauptstadt Podgorica, ehemals Titograd, und dem Vorort Tuzi. Wilde Pferde gibt's tatsächlich, nur die Vaqueros und Indios fehlen. Montenegro weckt aber auch Erinnerungen an das ehemalige Jugoslawien unter der Regentschaft des Diktators Josip Broz Tito und die letzten Kriege, die Europa in den Neunzigern erschüttert haben, als der Vielvölkerstaat mit weit über 100.000 Toten ein trauriges und brutales Ende fand.

Bedrohte Sommerkulisse

Vor allem aber assoziieren die Menschen aus dem früheren Jugoslawien die Region Montenegro mit einer Sommeridylle, die man gemeinsam empfand und teilte. In Scharen fuhren die Bewohner der alten Hauptstadt Belgrad mit ihren Mercedes-Benz und hiesig produzierten Zastava in ihre Ferienhäuser am Meer. Sommer für Sommer. Über 500 Kilometer in zwei Tagen, um Abstand vom Alltag zu nehmen. Sie kommen bis heute, nur überqueren sie mittlerweile eine Landesgrenze. Dahinter, vom heutigen Serbien kommend, liegt beinahe wilde Natur: märchenhafte Wälder, dazwischen Wiesen, Felder und Heuschober, sowie schroffe Gebirge wie das Bergmassiv Durmitor, in dem man Europas tiefste Schlucht, mit einer Tiefe bis zu 1300 Metern, durchwandern kann. Bereichert wird diese beeindruckende Naturkulisse durch viel Wasser, fischreiche Flüsse und purpurfarbene Seen. Das Vogelschutzgebiet Skadarsko jezero etwa, auf dessen gegenüberliegenden Seite Albanien liegt, ist einer der größten Seen Europas. Und natürlich das mediterrane Meer – wobei die montenegrinische Küste nur etwas mehr als hundert Kilometer misst. Genug aber, um eine herrliche Badestelle zu finden.

Zwischen den unterschiedlichsten Landschaften und Höhenlagen liegen meist nur kurzweilige Etappen, die von unzähligen Klöstern und Kirchen gesäumt sind. Ob in Fels gehauen, wie in Ostrog, oder auf Kleinstin-

seln im Fjord von Kotor errichtet, wie Gospa od Škrpjela – die religiösen Gebäude sollte man sich nicht entgehen lassen. Vor allem sind es aber die gegensätzlichen Landschaften auf engstem Raum, die Montenegro als Reise-land ausmachen. Man kann morgens in einer Hütte auf über 2500 Höhenmetern aufwachen und im Anschluss ein Frühstück am Meer einnehmen oder einen Frischoppen in der „13 Jul Plantaže“ genießen, einem der flächenmäßig größten Weingüter Europas.

Montenegro hat das Potenzial, ein Zufluchtsort für all jene zu werden, die das Einfache, das Bescheidene und vor allem das Unvollständige mögen. Die Frage ist nur, wie lange das noch so bleibt. Direktflüge von Deutschland nach Crna Gora, wie das kleine Adrialand in der Landessprache heißt, gibt es erst seit vier Jahren. Der Tourismus ist dementsprechend noch moderat.

Ein Stück heile Welt

Wenn es im Juni heiß und trocken wird, ziehen sich die Schäfer in kühlere Regionen zurück. Hoch in den Bergen stehen seit gefühlter Urzeit Hirtensiedlungen, sogenannte Katun, mit einfachen Behausungen bereit. Dort hat ihr Vieh genügend Gras und Schatten, um zu weiden. Wer gerne wandert, kann im Sommer auf eine Katun hinaufsteigen und dort bei den Schäfern über-



Oben: Die Bar des Hotels Bairro Alto ist in einem Raum untergebracht, der vorher der freiwilligen Feuerwehr diente. Unten: Ein Zimmer im Hotel Torel Palace.





nachten – und deren köstliche Produkte auf robusten Holztischen verspeisen. Mitsamt einem selbst gebrannten Schnaps, der hier dazugehört.

Einen ganz besonderen Ort – auch zum Übernachten – habe ich bereits vor vielen Jahren entdeckt: das OK Koral, das von einem ehemaligen Mönch in schönster Kulisse errichtet wurde. Zwei Berge liegen vor meinen Augen, aufgeschüttet wie auf einem Gewürzmarkt, die Kuppen mit niedrigen Büschen überzogen, die das graue Gestein grün übertupfen. Zu beiden Seiten ziehen sich mischbewaldete Hänge hinauf. Dazwischen, in westlicher Himmelsrichtung, vereinzelt bescheidene Landhäuser mit terrassenartigen Gärten. Inmitten dieser Szenerie steht eine Art Baumhaus, umgeben von ein paar Zelten. Seit vielen Jahren kehre ich immer wieder an diesen Ort zurück, um auf ein Neues das Paradies meines Freundes Kozma zu besuchen.

Die Arche des Ex-Mönchs

Das OK Koral ähnelt einem verwilderten Garten: Im Zentrum steht ein von Kozma eigenhändig aus Holz gezimmertes Haus mit Balkon und Loggia, in dessen Mitte ein mächtiger Baum der Konstruktion Halt gibt. Daran angeschlossen sind ein Schuppen und ein überdachter Bereich mit Bänken und Tischen – das Restaurant, wenn man es als solches bezeichnen will. Daneben liegen Beete voller Gurken, Tomaten, Kürbisse, Zucchini und auch Tabak. Anschließend ein Kräutergarten sowie die Ställe mit den Wollschweinen. Düfte von Rosmarin und Lavendel vermischen sich mit dem Geruch nach ausgetrocknetem Schlamm und Tier. In Richtung Bach, der in den See mündet, befinden sich die fast schon fürstlichen Zelte, dahinter zwei Außenbäder mit Duschen. Alles liebevoll geplant und auf das Wesentlichste reduziert: den Einklang mit der Natur. Hier tickt keine Uhr und dringt kaum ein Handysignal durch. Hier herrscht Frieden.

Es ist nicht ganz einfach, das OK Koral mit einem Begriff zu bestimmen. Es ist mit Sicherheit ein Garten, aber eben auch ein Zeltplatz und Restaurant, in dem es nach Anmeldung Frühstück und Abendessen gibt. Sämtliche Zutaten – ob Gemüse, Obst oder Fleisch – stammen direkt von hier. Und werden von Kozma selbst zubereitet. Denn es gibt kaum etwas, was dieser Mann nicht beherrscht.

Das OK Koral ist Kozmas verwirklichter Traum – erträumt während 25 Jahren Klosterlebens. Als 19-Jähriger fasste er den Entschluss, Mönch zu werden und später ins nahe gelegene Orahovo-Kloster zu ziehen. Seit einiger Zeit ist Kozma aber aus den Konventionen ausgebrochen und hat mit diesem Ort seine ganz eigene Arche erschaffen.



»Am, tent aut voles
di omniscit, simustius-
ae ra con es modita-
te laborereped quae
pratur, comnit, optam
inciisque vent.«
— Name Nachname





Oben: Die Bar des Hotels Bairro Alto ist in einem Raum untergebracht, der vorher der freiwilligen Feuerwehr diente. Unten: Ein Zimmer im Hotel Torel Palace.



»Am, tent aut voles
di omniscit, simustius-
ae ra con es modita-
te laborereped quae
pratur, comnit, optam
inciisque vent.«
— Name Nachname

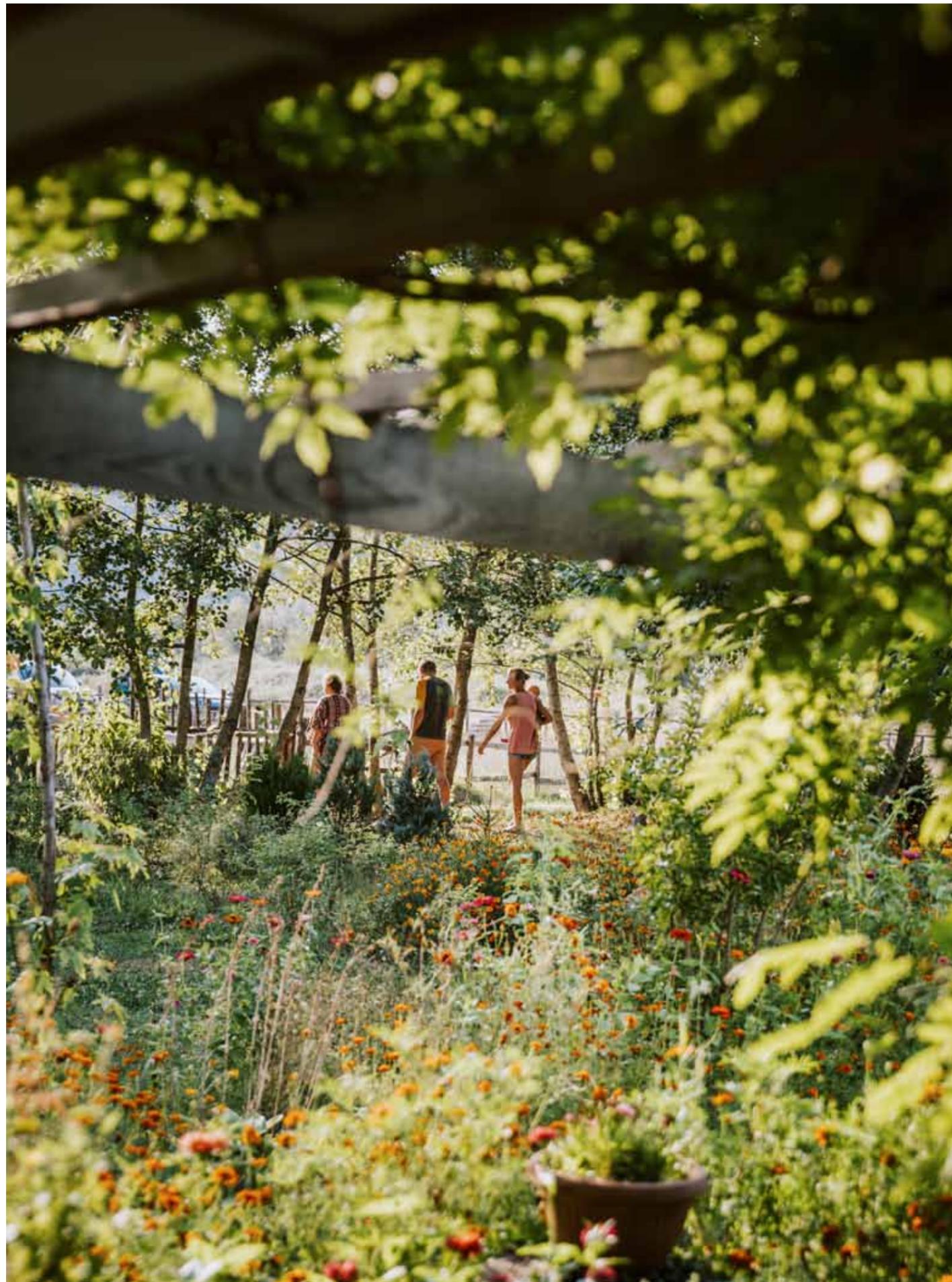
Coffee at the sea

Ich weiß noch, wie wir das erste Mal aufeinandertrafen. Es war Ende Dezember, und ich floh vor Silvester in Berlin in die Abgeschiedenheit Montenegros. Mia, Kozmas Nichte, hatte ich während einer sommerlichen Balkanreise auf dem Weg nach Belgrad kennengelernt. Ein halbes Jahr später saßen wir zu dritt in einer urigen Konoba in Virpazar. Kozma mir gegenüber, schweigsam, aber lächelnd, einen Raki in der Hand.

Es war der 30. Dezember, und im steinernen Gewölbe des Wirtshauses lag der Geruch von Kraut und Kerzenruß in der Luft. Später erfuhr ich, dass sich Kozma wegen seines schlechten Englischs geschämt hatte und wir deshalb anfangs kaum miteinander sprachen. Am nächsten Morgen blickte ich aus dem Klosterfenster meiner eigenen Kammer – über das Tal, den See, die Berge, bis ins Albanische hinein. Der letzte Tag des Jahres war angebrochen, und nichts weiter geschah. Die Sonne schien vor sich hin. Wir aßen am Abend frischen Fisch, wie es zu dieser Jahreszeit in der Orthodoxie üblich ist, tranken bosnischen Rotwein und skizzierten in simplen Gesprächslinien unsere jeweilige Welt. Jetzt war auch das Englisch kein Hindernis mehr. Kozma beschrieb mit „slowly, slowly“ und „very problematic“ immer wieder seine Gedanken und wie er eigentlich leben möchte. Dabei beschrieb er, was heute längst Wirklichkeit ist: wie er einen Ort wie das OK Koral erschaffen möchte. Kurz vor Mitternacht gingen wir zu Bett.

Am nächsten Morgen fand ich Kozma betend in der kleinen Kapelle unterhalb des Klosterbaus. Er begrüßte mich auf eine Weise, als würde ich immer schon hier leben, wir wünschten uns ein gesundes neues Jahr, und er fragte mich: „What about a first coffee at the sea?“. Und so fuhren wir los. Das ist eben das Besondere an Montenegro: Man erwacht in einem abgeschiedenen Kloster und steht eine halbe Stunde später mit Mönch und Espresso am Meer.





Kein Disneyland

Es ist Hauptsaison. Viele Reisende stranden von Kroatien kommend oder sind auf der Durchreise ins nahe Albanien. Es hat sich rumgesprochen, dass es im OK Koral ein kleines Paradies zu entdecken gibt. Die Gäste wollen Wanderungen in die Berge oder Kanutouren über den See unternehmen. Einige kommen aber auch einfach, um endlich wieder mal in Ruhe ein Buch zu lesen.

Ich habe diesen Ort von Anfang an entstehen und wachsen sehen, habe nachvollziehen können, wie viel harte Arbeit getan und wie viele Zweifel bezwungen werden mussten. Es gab immer die Losung Kozmas, dass das OK Koral kein Disneyland werden darf – und ich habe erst nicht begriffen, was er damit meinte. Heute weiß ich, wie schnell Orte und Ideen ihre Seele aufs Spiel setzen und verlieren können.

Kozma und Mia haben sich dem bis heute widersetzt und sind das geblieben, was sie vom ersten Moment an waren – eine Familie, die ganz eigenwillig ein Stück Erde mit denen teilt, die das zu schätzen wissen. Das OK Koral ist in meinen Augen ein Sinnbild, das für ganz Montenegro steht: ein gut versteckter Ort, der nicht für den schnellen Genuss gedacht ist. Wer ihn aber entdeckt, wird reich beschenkt. ●

→ okkoral.me



○

AUF NACH MONTENEGRO

Im beschaulichen Dorf Virpazar kann man Kanus leihen oder Bootstouren über den Skadar-See buchen. Vogelfreunde bekommen hier in den frühen Morgenstunden zahlreiche seltene Arten zu Gesicht.

Wer mehr Abkühlung als den See braucht, fährt in den Luftkurort Kolašin, dem bedeutendsten Skisportort des Landes, der im Sommer als perfekter Ausgangspunkt für Wanderungen im Biogradska-Gora-Nationalpark dient – mit einem der letzten Urwälder Europas.

Im Dorf Godinje bietet ein sympathisches Winzerpaar Weinverkostungen und kleine Speisen an. Ihr Weinberg „Garnet“ liegt nur vier Kilometer von Virpazar entfernt. In lauschigem Ambiente kann man dort im Schatten die heißen Mittagsstunden verbringen und einen tollen Ausblick genießen.

Das OK Koral von Kozma und Mia bietet – wie im Text beschrieben – weit mehr als nur die Möglichkeit, sein eigenes Zelt aufzuschlagen, ein fest stehendes Zelt zu mieten oder den Bulli zu parken. Offen von Mai bis Oktober.

Der Imker und Winzer Pavle Jablan betreibt mit seiner Familie ein über hundert Jahre altes Gästehaus nahe Rijeka Crnojevica. Hier gibt es alles, was aus Honig hergestellt werden kann. Zudem Wein, Schinken und Käse. Unbedingt den hausgemachten Honiglikör probieren.

Die sogenannte Klosterstraße ist eine der faszinierendsten Panoramastraßen Europas. Die knapp 60 Kilometer lange Strecke führt von Virpazar nach Ulcinj an der Adria – an Klosterinseln, Badestellen und Tabakfeldern vorbei. Wer anschließend ausgedehnte Strandspaziergänge liebt, ist beim Velika Plaža genau richtig, einem feinsandigen Strand, der sich über 14 Kilometer bis zur albanischen Grenze erstreckt.

Die kurvenreiche Küstenstraße entlang der fjordartigen Kotor-Bucht bietet tolle Fotomotive und malerische Dörfer, in denen man bei einem Mokka oder Palatschinken Rast machen kann. Vom charmanten Ort Perast fahren Boote zu den kleinen Inseln Sveti Đorđe und Gospa od Škrpjela.